Rörers Handschriftenbände und Luthers Tischreden.

Von Ernst Kroker.

III. Rörer und Dietrich.

Veit Dietrichs Nachschriften von Luthers Tischreden sind noch nicht veröffentlicht. Sie stehen in einer Handschrift der Nürnberger Stadtbibliothek ¹⁾ (Mss. Cent. V. append. Nr. 78, 8^o, Papier). Leider ist der Zustand der Handschrift derartig, daß sie der größten Schonung bedarf. Durch die gütige Vermittelung des Herrn Propst D. Gustav Kawerau habe ich die sehr sorgfältige und zuverlässige Abschrift J. K. Seidemanns benützen können.

Wie schon Wilhelm Preger ²⁾ nachgewiesen hat, sind die einzelnen Lagen ³⁾ der Nürnberger Handschrift bei der Vereinigung zu einem Bande nicht ganz in der richtigen Reihenfolge aneinandergeheftet worden; die älteren Signaturen sind ebenfalls falsch. Aber die zahlreichen festen Daten, die in den Tischreden selbst enthalten sind, geben uns die Möglichkeit, die Lagen richtiger zu ordnen. Nach Preger ist die früheste Lage E Collo (d. h. Colloquia); sie hat Blatt 33 die Überschrift A. ⁴⁾ ἐνθυμήματα, enthält nur neun Reden und bricht am Schlusse von Blatt 34 ^b mitten in einer Rede ab, ohne in einer andern Lage eine Fort-

¹⁾ Im folgenden mit VD. zitiert.

²⁾ Tischreden Luthers aus den Jahren 1531 und 1532 nach den Aufzeichnungen von Johann Schlaginhaufen (Leipzig, 1888). Einleitung XVIII sqq.

³⁾ Jede Lage hat in dem Abschnitt der Tischreden regelmäßig acht Blatt, vgl. VD. 144: usque ad finem quaternionis.

⁴⁾ D. h. Λογθέριον.

setzung zu finden¹⁾. Preger datiert diesen kleinen Abschnitt ins Jahr 1529, aber mit einem Fragezeichen, und das mit Recht, denn diese Reden bieten gar keine Handhabe, sie zu datieren. Erst mit der Lage K Collo beginnt auf Blatt 67 unter der neuen Überschrift *ex dialogis* die Reihe der sicher datierbaren Nachschriften Dietrichs.

Preger gibt den einzelnen Lagen folgende Anordnung: E, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, V, X, Y, Z, AA, BB, CC, DD, F, G, H, I. Aber diese Reihenfolge ist wohl noch nicht ganz richtig. Nach meiner Überzeugung müssen die Lagen in etwas anderer Reihenfolge geordnet werden. Da Preger die einzelnen festen Daten, die hierfür maßgebend sind, nicht vollständig verzeichnet hat, füge ich sie der folgenden Übersicht in Klammern bei; außerdem registriere ich gleich hier die entsprechenden Abschnitte in den vier Handschriften, die von Dietrich abhängig sind, Obenander (Oben.), Bavarus (Bav.), Rörer (R.) und Math. L.²⁾

K Collo, Blatt 67 bis 74 b (Blatt 69: Anno 31, korrigiert aus Anno 32) = Oben. 274 b bis 278 b + 220 bis 222; Bav. 368 bis 377 + 227 bis 234; R. 237 bis 239 + 271 bis 272 b; Math. L. 428 bis 431.

L Collo, Blatt 75 bis 82 b, greift im Text auf Blatt 83 über (Blatt 75: 1531 Mense Novembri; Blatt 76 b: 9. November; Blatt 79: Zwingli ist tot, aber Ökolampad lebt noch; Blatt 82 b: pridie Cal. Dec. anno 31) = Oben. 278 b bis 282 + 222 bis 223 b; Bav. 378 bis 385 + 234 bis 238; R. 239 b bis 241 + 272 b bis 273 b; Math. L. 431 bis 436.

M Collo, Blatt 83 bis 90 b = Oben. 283 bis 286 + 224 b bis 227; Bav. 387 bis 394 + 240 bis 247; R. 242 bis 244 + 274 bis 276 b; Math. L. 436 und 376 bis 379.

N Collo, Blatt 91 bis 98 b (Blatt 91: 14. Dezember 1531; Blatt 97 b: anno 31. ohne nähere Angabe) = Oben. 286 b bis 291 b + 227 b; Bav. 395 bis 407 + 248 bis 249; R. 244 bis 248 + 276 b; Math. L. 380.

¹⁾ Es ist hier offenbar eine ganze Lage aus Dietrichs Heft verloren gegangen; die fehlenden Stücke sind glücklicherweise in einer Abschrift Rörers erhalten und fallen ins Jahr 1533.

²⁾ E. Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung S. 46 ff.

O Collo, Blatt 99 bis 106^b (Blatt 99^b: In Januario anni 32.; Blatt 106: 1532 ohne nähere Angabe, aber es ist das kleine Stück aus einem Briefe des Kurfürsten Hans an Luther. Ende des Monats März, vgl. E. L. Enders, Luthers Briefwechsel 9, 161) = Oben. 292^b bis 297 + 227^b bis 231; Bav. 410 bis 423 + 249 bis 260; R. 248^b bis 252^b + 276^b bis 279; Math. L. 381 bis 386.

P Collo, Blatt 107 bis 114^b, greift im Text auf Blatt 115 über (Blatt 107^b: Anno 32, wieder gestrichen; Blatt 112: anno 1532; Blatt 113: 15. April 1532; Blatt 114^f: 20. April 1532) = Oben. 297 bis 299^b + 231 bis 234; Bav. 424 bis 428 + 260 bis 268; R. 252^b bis 253^b + 279 bis 281; Math. L. 386 bis 390.

Q Collo, Blatt 115 bis 122^b (Blatt 120^b: 16. Mai und 18. Mai 1532; Blatt 121^b: 8. Juni 1532) = Oben. 300 bis 302^b + 234 bis 237^b; Bav. 429 bis 431 + 269 bis 278; R. 254 bis 255^b + 281 bis 283; Math. L. 391 bis 396.

R Collo, Blatt 123 bis 130^b (Blatt 124^b: 28. Juni 1532; Blatt 130: Melanchthons Kommentar zum Römerbrief. September 1532) = Oben. 302^b bis 306^b + 237^b bis 239; Bav. 431 bis 432 + 278 bis 283; R. 283^b bis 284 + 255^b bis 257^b; Math. L. 396 bis 398.

S Collo, Blatt 131 bis 138^b, greift im Text auf Blatt 139 über (Blatt 134^b: 12. Juli 1532) = Oben. 306^b bis 308^b + 239 bis 241^b; Bav. 433 + 283 bis 291; R. 284^b bis 286 + 258; Math. L. 398 bis 402.

T Collo, Blatt 139 bis 146^b, greift im Text auf Blatt 147 über = Oben. 309 bis 312^b + 242 bis 246; Bav. 293 bis 302; R. 286^b bis 288^b + 259 bis 261; Math. L. 403 bis 408.

V Collo, Blatt 147 bis 154^b (Blatt 153: pridie Cal. Dec. 1532) = Oben. 312^b bis 319 + 246 bis 246^b; Bav. 434 bis 438 + 302 bis 303; R. 288^b + 261 bis 265; Math. L. 408 bis 409.

X Collo, Blatt 155 bis 162^b (Blatt 157: Andreae die. 30. November 1532; Blatt 162^b am Ende: Finis anni 1532) = Oben. 319 bis 321 + 246^b bis 250; Bav. 438 bis 439 + 303 bis 313; R. 289 bis 290^b + 265 bis 266; Math. L. 409 bis 414.

Y Collo, Blatt 163 bis 170 b (Blatt 165 b: Sequuntur anno 1533 excepta inter colloquendum) = Oben. 321 bis 324 b + 249 b bis 252 b; Bav. 311 bis 319; R. 290 b bis 292 b + 266 bis 268; Math. L. 414 bis 418.

CC Collo, Blatt 191 bis 198 b (Blatt 191 oben: Anno XXXIII. Februa:; Blatt 191 b: 19. Februar 1533; Blatt 194 b: 2. März 1533) = Oben. 324 b bis 328 + 253 bis 255; Bav. 439 + 320 bis 326; R. 292 b bis 294 + 268 bis 270 b; Math. L. 418 bis 422.

Z Collo, Blatt 171 bis 178 b, greift im Text auf Blatt 179 über (Blatt 172 b: unbestimmte Zeit nach dem 18. Februar 1533; Blatt 173 b: 6. April 1533; Blatt 174 b: 25. März 1533) = Oben. 262 bis 267; Bav. 336 bis 351; R. 227 bis 232.

AA Collo, Blatt 179 bis 186 b greift im Text auf Blatt 187 über = Oben. 268 bis 273; Bav. 352 bis 364; R. 232 bis 236.

BB Collo, Blatt 187 bis 189 (Blatt 189 b, 190 und 190 b sind unbeschrieben) = Oben. 273 b bis 274 b; Bav. 365 bis 368; R. 236 bis 237.

Die Lage DD Collo, Blatt 199 und 200 enthält keine eigentlichen Tischreden mehr. Dann aber beginnt mit der Lage F Collo ein neuer kleinerer Abschnitt:

F Collo, Blatt 35 bis 42 b, greift im Text auf Blatt 43 über = Oben. 198 b bis 202 b; Bav. 171 bis 177; Math. L. 370 bis 375.

G Collo, Blatt 43 bis 50 b, greift im Text auf Blatt 51 über = Oben. 202 b bis 205 b; Bav. 177 bis 186; Math. L. 375 bis 376 und 436 bis 440.

H Collo, Blatt 51 bis 58 b (Blatt 51: nach dem 18. Oktober 1533; ebenda: 24. Oktober 1533) = Oben. 206 bis 211; Bav. 187 bis 202; Math. L. 440 bis 448.

Von Pregers Anordnung weicht die meinige in den Lagen CC Collo und I Collo ab. Die Lage CC Collo mit der Überschrift Anno XXXIII. Februa: und den beiden festen Daten 19. Februar 1533 und 2. März 1533 muß zwischen die Lagen Y Collo und Z Collo eingeschoben werden. Allerdings steht die Überschrift des ersten Stücks der Lage Z Collo (De vocatione, utrum vocatus sit, qui ambit praedicaturam etc.)

unten auf dem letzten Blatt der Lage Y Collo, aber diese Worte sind wohl erst nachträglich unten auf den leeren Platz des letzten Blattes von Y Collo eingeschoben¹⁾. Der Zeit nach folgt auf die Lage Y Collo zunächst die Lage CC Collo, und dann erst kommen die Lagen Z und AA und BB Collo, deren letzte Seiten unbeschrieben sind; auch die von Dietrich abhängigen Handschriften Oben., Bav., R. und Math. L., deren gemeinsame Vorlage Dietrichs Aufzeichnungen offenbar nicht in Bandform, sondern noch in losen Lagen vor sich gehabt hat, fügen die Lage CC Collo an die Lage Y Collo an. Dieser lange Abschnitt von K Collo bis BB Collo gibt uns also eine chronologisch zusammenhängende Reihe von Tischreden vom Herbst 1531 durch das ganze Jahr 1532 hindurch bis ins Frühjahr 1533. Eine Vergleichung der entsprechenden Stücke bei Schlaginhafen, dessen Nachschriften vom November 1531 bis in den September 1532 reichen, zeigt dieselbe chronologische Folge der Parallelen. Nur in den Lagen R, S und T Collo herrscht bei Dietrich insofern etwas Unordnung, als Nachschriften aus dem Herbst 1532 zwischen solche aus dem Sommer desselben Jahres eingeschoben sind.

Ob der zweite, kleinere Abschnitt, der die Lagen F, G und H Collo umfaßt, an diesen langen ersten Abschnitt unmittelbar anzuschließen sei, erscheint mir zweifelhaft. Die leeren Seiten am Schluß der Lage BB Collo deuten auf eine längere Unterbrechung in Dietrichs Nachschriften hin. Doch gehört dieser kleine Abschnitt wahrscheinlich in den Sommer und Herbst des Jahres 1533.

Nicht sicher datierbar sind die Lagen E Collo (Blatt 33 bis 34^b, vgl. oben), die in keiner der von Dietrich abhängigen Handschriften ausgeschrieben ist²⁾, und I Collo (Blatt 59 bis 64^b; Blatt 65 und 66 sind unbeschrieben) = Oben. 211 bis 213^b; Bav. 203 bis 209; Math. L. 448 bis 451. Preger fügt zwar die Lage I Collo an die Lage H Collo an, und dasselbe haben auch schon die drei Handschriften Oben.,

¹⁾ Die Veranlassung dazu lag wohl in dem Inhalte des letzten Stücks der Lage Y Collo, das ebenfalls von der *vocatio* handelt.

²⁾ Bei Römer steht sie nicht in dem Bande, der die Abschriften aus Dietrich enthält, sondern vereinzelt in einem andern Bande.

Bav. und Math. L. getan, aber es ist entschieden unrichtig, denn gleich auf dem ersten Blatt der Lage I Collo werden Zwingli und Ökolampad als noch lebend erwähnt, und Zwingli starb am 11. Oktober 1531, Ökolampad am 24. November 1531. Die Reden der Lage I Collo fallen also nicht ins Jahr 1533, sondern noch vor den Ausgang des Jahres 1531; wir haben in ihnen wahrscheinlich die frühesten uns erhaltenen Aufzeichnungen Dietrichs von Tischreden Luthers vor uns.

Bei der Veröffentlichung von Dietrichs Heft wird man mit der Lage I Collo beginnen, dann die 17 Lagen von K bis BB Collo folgen lassen und mit den vier Lagen E, F, G und H Collo schließen.

Die Handschrift der Nürnberger Stadtbibliothek trägt nun aber auf dem ersten Blatt die Aufschrift: „Collecta ex Colloquijs habitis cum D. Martino luthero, in mensa. per annos sex quibus cum eo wittenberge communj sum vsus 29, 30, 31, 32, 34, 35.“ Diese Angabe, die doch jedenfalls von Dietrichs eigener Hand herrührt, verträgt sich schlecht mit dem Inhalte von Dietrichs Heft. Aus den Jahren 1529 und 30 und 1534 und 35 sind überhaupt keine Nachschriften da, und während ins Jahr 1533 überaus zahlreiche Tischreden fallen, läßt Dietrich gerade dieses eine Jahr in seiner Titelaufschrift weg. Ich habe auf diesen Widerspruch schon früher hingewiesen¹⁾; ich vermag ihn auch jetzt noch nicht zu lösen.

Dagegen läßt sich die Frage, ob die Nürnberger Handschrift Dietrichs Urschrift oder eine Überarbeitung seiner ersten Niederschriften ist²⁾, jetzt mit Sicherheit beantworten. Manches erweckt zwar den Eindruck einer Urschrift, so die Worte VD. 144 am Rande links: „Sequencia vsque ad finem quaternionis sunt valde confusa et male excepta a me“, ferner die unbeschriebenen Blätter am Schluß mehrerer Lagen und die Unordnung, in der Dietrich in den Lagen R und S Collo bald in die eine, bald in die andere Lage geschrieben hat. Aber trotzdem kann die Nürnberger Hand-

¹⁾ Math. L. Seite 8.

²⁾ Math. L. Seite 2 Anm. 7.

schrift nicht die erste Niederschrift Dietrichs sein, denn der Text ist auch in den langen Reden, die bei Dietrich häufig sind, überall so gut und glatt, wie er es in einer ersten Niederschrift nicht zu sein pflegt, auch bei dem besten Schnellschreiber nicht; man braucht nur einmal Rörersche Nachschriften von Predigten Luthers mit dem Texte der Tischreden zu vergleichen, um den Unterschied zwischen einer ersten Niederschrift und einer Überarbeitung zu erkennen. Ferner wendet Dietrich verhältnismäßig geringfügige Abkürzungen an, und während er sich gewöhnlich der schwarzen Tinte bedient, schreibt er die Eigennamen fast regelmäßig mit roter Tinte in den Text, was uns doch wohl mehr in Dietrichs Studierstube, als in Luthers Wohnstube verweist. Entscheidend ist aber, daß mehrere Stücke Überschriften haben, und zwar nicht nur solche, die über dem Texte stehen, die also nachträglich darübergeschrieben sein könnten, sondern auch solche, die auf der ersten Zeile vor den Anfangsworten des Textes stehen, die also erst bei einer Abschrift und Überarbeitung der Urschrift vorgesetzt sein können, so VD. 116: De scriptoribus ecclesiasticis censura, wo Dietrich bei Luthers ersten Worten über Hieronymus unmöglich ahnen konnte, daß die Rede auf Origenes, Chrysostomus, Basilius, Augustinus, Hilarius und andere Kirchenväter übergehen würde.

Auch von den vier Handschriften, die von Dietrich abhängig sind, hat keine einzige Dietrichs Urschrift benützt, vielmehr gehen alle vier auf die Nürnberger Handschrift zurück. Um dies nachzuweisen, habe ich oben zu der Übersicht über die einzelnen Lagen der Nürnberger Handschrift gleich die entsprechenden Abschnitte bei Oben., Bav., R. und Math. L. hinzugefügt; wie man sieht, lassen sich die Lagen von VD., die im Texte nicht auf die nächste Lage übergreifen, auch in den abhängigen Handschriften ohne weiteres voneinander trennen, während die Lagen von VD., deren Text auf die nächste Lage übergreift, auch in den abhängigen Handschriften fest zusammengehalten werden. Aus dieser Übersicht geht ferner hervor, daß der Schreiber der gemeinsamen Vorlage von Oben., Bav., R. und Math. L. bei dem Abschreiben aus der Nürnberger Handschrift sehr eigentüm-

lich verfahren ist, indem er Dietrichs chronologisch zusammenhängende Nachschriften in zwei große Abschnitte auseinandergerissen hat. Am klarsten läßt sich diese Arbeitsweise in Rörers Abschrift R. erkennen, da diese Handschrift die beiden Abschnitte auch äußerlich voneinander getrennt hält.

Rörers Abschriften aus Dietrichs Heft stehen in dem Bande Jena Bos. q. 24^c. Den Anfang dieses Bandes bilden die Predigten Luthers in den Jahren 1541 und 1542; den Hauptteil des Bandes nehmen die Protokolle Rörers bei der Bibelrevision von 1539 und 1540 ein. Auf Blatt 217 lesen wir: *Colloquia*, aber es folgen zunächst nur die zwei langen Reden *Consolatio pro Feldkirchio decumbente* Blatt 217 und *De pueris innocentibus* Blatt 220. Diese beiden Stücke, die auch in der Leipziger Handschrift Math. L. beisammenstehen, sind wohl nicht von Dietrich nachgeschrieben¹⁾.

Die Abschriften aus Dietrich beginnen erst auf Blatt 227 ohne besondere Überschrift. Die vorhergehenden Blätter 224^b, 225 und 226 sind unbeschrieben. Was dann von Blatt 227 bis Blatt 270^b folgt, ist eine wirkliche Abschrift aus Dietrichs Nachschriften von VD. 67 bis VD. 198, allerdings mit überaus zahlreichen Auslassungen einzelner Reden. Auf Blatt 270^b steht noch ein kleineres Stück aus VD. 198, das folgende längere Stück aber fehlt in Dietrichs Sammlung. Die untere Hälfte von Blatt 270^b ist nicht beschrieben.

Auf Blatt 271 beginnen ebenfalls ohne jede Überschrift weitere Abschriften aus Dietrich. Sie reichen bis Blatt 294 und tragen aus VD. 68 bis VD. 198^b die meisten von den Reden nach, die Rörer in dem ersten Abschnitt Blatt 227 bis Blatt 270^b ausgelassen hat. Was bei Rörer auf den nächsten Blättern nach Blatt 294 bis Blatt 303^b steht, hat mit Dietrichs Sammlung nichts zu tun.

Diese beiden Abschnitte bei Rörer (Blatt 227 bis 270^b

¹⁾ Math. L. Seite 439, Nr. 809, 6 und 809, 7 von mir registriert, vgl. dazu die Bemerkung Math. L. Seite 60. Vgl. jetzt dagegen Lic. Freitag bei Koffmane a. a. O. 1, 47 Anm. 1. Ich möchte aber die Nachschrift dieser beiden langen Reden auch jetzt noch auf Weller zurückführen. Dietrich kann ja Abschriften davon gehabt haben.

und Blatt 271 bis 294), die schon äußerlich voneinander getrennt sind, zerfallen nun ihrem Inhalte nach wieder in fünf kleinere und größere Abschnitte.

1. R. 227 bis 237 = VD. 171 bis 189.

Rörer beginnt seine Abschrift mit VD. Z Collo und fährt fort bis zum Schluß dieser Lage (VD. 178^b), geht dann auf VD. AA Collo = VD. 179 über und schreibt weiter bis VD. 186^b (Schluß der Lage AA Collo), geht weiter auf VD. BB Collo = VD. 187 über und schließt mit VD. 189¹⁾. Die drei Lagen VD. Z, AA und BB Collo werden ja dadurch zusammengehalten, daß der Text von dem Schluß der einen Lage auf den Anfang der nächsten Lage übergreift. Die Reihenfolge der einzelnen Reden ist bei Rörer dieselbe wie bei Dietrich, doch fehlt ein kleines Stück, wohl nur übersprungen, aus VD. 176^b.

2 a. R. 237 bis 239 = VD. 67 bis 74^b.

2 b. R. 271 bis 272^b = VD. 68 bis 73^b.

Mitten auf der Seite 237 geht Rörer oder vielmehr der Schreiber seiner Vorlage auf VD. K Collo = VD. 67 über und beginnt nun höchst seltsam zu arbeiten, indem er neben der ersten Lage R. 237 ff. eine zweite Lage R. 271 ff. vollzuschreiben anfängt; bald trägt er 1, 2, 3, 4, 5 Reden hintereinander in die erste Lage ein, bald 1, 2, 3 Reden hintereinander in die zweite Lage. Um eine Vorstellung davon zu geben, wähle ich aus Dietrich gleich die beiden ersten Blätter VD. 67 und 68 aus. Die 12 Stücke, die auf diesen zwei Blättern stehen, sind bei Rörer, der sehr eng schreibt, auf die zwei Seiten R. 237 und 271 verteilt, und zwar in folgender Weise: 1, 2, 3, 4, 5 R. 237, 6 R. 271, 7 R. 237, 8 R. 271, 9 R. 237, 10, 11 und 12 R. 271. Die Veranlassung zu dieser seltsamen Arbeitsweise war wohl die Absicht, alle die Stücke, die religiösen Inhalt haben, von den Stücken, die mehr politischen oder literarischen oder persönlichen Inhalt haben, zu trennen. Zwei Wiederholungen in Rörers Abschriften scheinen das zu beweisen. Bei R. 252^b steht nämlich nur die zweite Hälfte einer Rede, die vollständig bei R. 279 steht, und ebenso steht bei R. 263 die zweite

¹⁾ Die letzten Blätter der Lage VD. BB Collo sind unbeschrieben.

Hälfte einer Rede, die vollständig bei R. 288^b steht, und in beiden Fällen ist der Anfang weltlichen, der Schluß geistlichen Inhalts. Streng durchgeführt ist diese Absicht freilich nicht. Bei der Beschaffenheit von Luthers Tischreden war das ja auch kaum möglich. Das fortwährende Hin und Her in Rörers Abschriften erscheint deshalb recht wunderlich. Die Handschriften Oben. und Bav. zeigen übrigens, wie schon erwähnt, dieselbe Anordnung der Reden¹⁾.

3 a. R. 239^b bis 244 = VD. 75 bis 90.

3 b. R. 272^b bis 276^b = VD. 75^b bis 90^b.

Die beiden Lagen VD. L und M Collo werden ebenfalls dadurch zusammengehalten, daß der Text von der ersten Lage auf die zweite übergreift. Die seltsame Arbeitsweise, wie wir sie eben kennen gelernt haben, bleibt hier und in den folgenden Abschnitten dieselbe. Zuweilen ist die Reihenfolge der einzelnen Reden etwas geändert. Auslassungen sind verhältnismäßig selten, ebenso in den nächsten Abschnitten.

4 a. R. 244 bis 268 = VD. 91 bis 170.

4 b. R. 275^b bis 292^b = VD. 96 bis 170^b.

Von den Lagen VD. N, O, P, Q, R, S, T, V und Y Collo werden zwar nur P und Q Collo und S, T und V Collo durch den übergreifenden Text zusammengehalten, doch hat Rörer auch bei den übrigen Lagen dieselbe Reihenfolge wie die Nürnberger Handschrift.

5 a. R. 268 bis 270^b = VD. 191^b bis 198.

5 b. R. 292^b bis 294 = VD. 191 bis 198^b.

Es ist die Lage VD. CC Collo.

Rörers Abschrift gibt uns also — zum Teil in anderer Reihenfolge — die Lagen VD. K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, V, Y, CC, Z, AA und BB Collo wieder. Es fehlen in seiner Abschrift vollständig die Lagen VD. E, F, G, H und I Collo. Außerdem hat er oder vielmehr der Schreiber seiner Vorlage eine kleine Anzahl von Reden aus Dietrich wohl absichtlich ausgelassen. Während in dem ersten Abschnitt nur das kleine Stück VD. 176^b übersprungen ist, fehlen in den

¹⁾ Die Leipziger Handschrift Math. L. gibt überhaupt nur von dem einen Abschnitt eine Abschrift; der andere Abschnitt fehlt hier ganz.

späteren Abschnitten kleinere und größere Reden aus VD. 77 b, 88 b, 99, 100 b, 102 b, 105 b, 106 b, 113 f., 114, 115, 117, 124 f., 126, 133, 152 b, 157 b f., 174 und 187 f. Bei allen diesen Auslassungen Flüchtigkeit des Abschreibers anzunehmen, geht nicht gut an, denn es sind auch einige längere Stücke übersprungen, die nicht so leicht zu übersehen sind; über das wunderliche Stück VD. 126 ist Rörers Vorlage gewiß absichtlich hinweggegangen. Aber andere Stücke hat der Abschreiber wohl bei dem raschen Abschreiben und dem unaufhörlichen Hin- und Herblättern nur aus Versehen weggelassen. Übrigens zeigen die Handschriften Oben., Bav. und Math. L. überall dieselben Auslassungen wie Rörers Abschrift, ein Beweis der überaus nahen Verwandtschaft, die diese vier von Dietrich abhängigen Handschriften zusammenhält.

Der Zeit nach steht unter ihnen Oben., geschrieben 1543 und 44, an der ersten Stelle. Dann folgt die Handschrift Bav., auf deren Einbanddeckel VB 1548 steht, deren Inhalt also vorher niedergeschrieben ist. Dem Jahre 1548 gehört die Handschrift Math. L. an, deren Schreiber diesen Abschnitt am 12. April 1548 von Mathesius zum Abschreiben anvertraut erhalten und auf Blatt 314 über seine Abschriften 1548. Septeb. mensi hinzugeschrieben hat¹⁾. Bei R. habe ich kein Datum gefunden, aber Rörer verweist mehrmals auf einen zweiten Band seiner Sammlung, den er unter der Signatur GR zitiert, das ist der Band Jena Bos. q. 24^s, und in diesem Bande hat Rörer seine Abschrift aus der Mathesischen Sammlung von Luthers Tischreden am 12. Februar 1551 begonnen, und seinen Abschriften aus Schlaginhaufens Heft hat er als Datum den 16. Dezember 1550 beigeschrieben; seine Abschriften aus Dietrichs Sammlung mögen ungefähr in dieselbe Zeit fallen.

Der Zeit nach könnte also Oben. die Vorlage der drei andern Handschriften Bav., Math. L. und R. gewesen sein, aber dagegen spricht, daß Rörer die beiden großen Abschnitte R. 227 bis 270 b und R. 271 bis 294 äußerlich voneinander trennt, während Obenanders Text ohne jede Unter-

¹⁾ Math. L. Seite 18.

brechung weitergeht. Rörers Vorlage muß die Trennung dieser beiden Abschnitte deutlich gezeigt haben, und sie muß älter sein als Obenander, denn der Schreiber der Leipziger Handschrift Math. L., der nur den zweiten Abschnitt R. 271 bis 294 abgeschrieben hat, hat diesen Abschnitt von Mathesius zur Abschrift erhalten, und Mathesius ist schon im April 1542 aus Wittenberg nach Joachimsthal zurückgekehrt. Ist vielleicht Mathesius der Mann gewesen, der den einen Dietrich Glied um Glied in zwei Hälften zerlegt hat, und dessen eigentümliche Arbeitsweise die vier Handschriften Oben., Bav., R. und Math. L. beherrscht? Unmöglich wäre es nicht, denn Mathesius nennt Dietrich ausdrücklich als einen Gewährsmann seiner eigenen großen Tischredensammlung¹⁾; doch wird eine weitere Untersuchung wahrscheinlich nicht auf Mathesius, sondern auf Nikolaus Medler hinauskommen.

Die drei Handschriften Oben., Bav. und R. stimmen aber nicht nur in den Lücken überein, die sie gegenüber der Nürnberger Handschrift VD. zeigen, sie haben ebenso übereinstimmend eine Anzahl von Reden, die in der Nürnberger Handschrift fehlen²⁾. Diese Stücke brauchen hier nicht abgedruckt zu werden. Es sind zum größten Teil Erläuterungen biblischer Stellen. Ein Stück aber ist für die Überlieferung der Tischreden wichtig; ich gebe hier den Text nach R. 248 = Oben. 291 b = Bav. 408:

Cum³⁾ narrarem ei⁴⁾ filiam meam Anasta⁵⁾: saepe loqui summa fiducia de Christo, angelis, gaudiis etc. in caelo et semel me dixisse ad eam: „O si quis ista posset credere!“ et eam gravitate quadam puerili⁶⁾ interrogasse, num hoc non crederem etc.? Respondit, summam innocentiam esse in pueris, ideoque esse magistros nostros a Christo nobis propositos⁷⁾; nullum peccatum eos habere neque invidiae,

¹⁾ Math. L. Seite 12 und 16.

²⁾ R. 241 b, 243 b, 248 f., 249 bis 252, 254, 265 b und 273 b.

³⁾ Am Rande: Anastasia filia.

⁴⁾ Übergeschrieben: 5. Ap. 35.

⁵⁾ Übergeschrieben: quae erat 5 annorum tum. Die Zahl 5 ist, wie es scheint, aus 4 korrigiert; die Parallelhandschriften haben: quinque annorum.

⁶⁾ Übergeschrieben: et serio.

⁷⁾ Am Rande: Nisi efficiamini etc.

avaritiae, incredulitatis etc., non timere mortem¹⁾ etc., accipere pomum pro aureo. Hinc Pet. 2. c.²⁾: „Infantes nil quaerunt quam etc.“

Wer ist der Mann, der hier am 5. April 1535 an Luthers Tische von seinem vierjährigen Töchterchen Anastasia spricht? Ich habe zunächst an den Hebraisten Johann Forster gedacht, der erst am 4. August 1535 nach Augsburg gezogen, im April also noch in Wittenberg gewesen ist. Daß er wirklich an Luthers Tische zuweilen nachgeschrieben hat, geht aus dem einen Stück in Bindseils Colloquia 3, 112 hervor; die Worte Ego Försterus addebam und Respondit Doctor: Mi Forsemi etc. beweisen, daß Forster unter die Männer aufzunehmen ist, die Luthers Tischreden aufgezeichnet haben³⁾. Andere Reste seiner Tischredennachschriften sind mir nicht bekannt. Aber hat er wirklich eine Tochter Anastasia gehabt, die 1535 vier Jahre alt gewesen wäre? Sieben Töchter Forsters sind uns mit Namen bekannt: Charitas, Fides, Spes, Margaris, Elisabeth, Maria und Anna⁴⁾. Die drei ersten, die schon durch ihre Namen eng zusammengehalten werden, sind wohl die ältesten Kinder Forsters; es sind die drei, mit denen er am 18. August 1535 in Augsburg ankam⁵⁾. Für eine Tochter Anastasia, die 1535 vier Jahre alt gewesen wäre, ist unter seinen Kindern kein Platz.

Oder ist Rörer selbst der Vater der kleinen Anastasia und der Nachschreiber dieser Tischrede gewesen? Rörer war zweimal verheiratet⁶⁾, in erster Ehe mit Bugenhagens Schwester Hanna (Hannchen, Hannica), seit 1525. Sie schenkte ihm einen Sohn Paul, den Erstgeborenen, geboren am 27. Januar 1527; ein Töchterchen wurde tot geboren, und die Mutter selbst starb wenige Stunden nachher am

¹⁾ Übergeschrieben: scil. pestem.

²⁾ Übergeschrieben: 1. Pet. 2.

³⁾ Vgl. W. Germann, D. Johann Forster (Neue Beiträge zur Geschichte deutschen Altertums. Herausgegeben von dem Hennebergischen Altertumsforschenden Verein in Meiningen. Festschrift. 1894) Seite 40 f.

⁴⁾ Germann a. a. O. Seite 461, 463 und 466 Anm.

⁵⁾ Germann a. a. O. Seite 92 und 319.

⁶⁾ Für die folgenden Angaben vgl. Georg Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte im Reformationszeitalter (1893).

2. November 1527 im Kindbett an der Pest. Weitere Kinder können aus dieser ersten Ehe Rörers nicht stammen. In zweiter Ehe vermählte er sich am 28. Mai 1528 mit Magdalena N. Sie gebär ihm am 9. Mai 1529 einen Sohn Johannes. Im Juni 1532 war sie wieder guter Hoffnung; das Kind, das damals geboren wurde, war wohl ebenfalls ein Sohn, Stephan, immatrikuliert am 30. März 1547. Zwischen diesen beiden Knaben muß Magdalena Rörer aber eines Mädchens genesen sein, denn Veit Dietrich hat Ende des Jahres 1532 (VD. 155 b) folgende Aufzeichnung: „De M. G. †¹⁾ cuius filius et filia simul decumbabant, dicebat: „Unser herr Gott vexirt seine Heiligen all. Mariä thet ers auch, in summa, was yhm lieb ist, das muß herhalten.“ Bei Rörer selbst, der grundsätzlich alle Namen der Tischgenossen, also auch seinen eigenen Namen in den Nachschriften Dietrichs tilgt und durch ein quidam ersetzt, lautet R. 289 der Anfang dieses Stücks: „De quodam cuius filius et filia etc.“ Dagegen haben Oben. 247, Bav. 305 und Math. L. 410 übereinstimmend Rörers Namen ausgeschrieben, und auch Aurifaber FB. 3, 114 (26, 19 b) spricht von Rörers Kinderlin.

1532 ist also Rörer wirklich der Vater eines Töchterchens gewesen, das 1535 vier Jahre alt gewesen sein könnte. Aber hat die Kleine den Namen Anastasia getragen? Manches in der hier abgedruckten Stelle scheint darauf hinzudeuten, daß Rörer von seinem eigenen Töchterchen erzählt. Das Datum des 5. Aprils 1535 steht nicht im Text, sondern am Rande; der Vorname des Mädchens ist im Text nur abgekürzt Anasta.; während wiederum am Rande die ausführlichere Angabe Anastasia filia steht, und ebenso steht die Angabe des Alters des Mädchens am Rande, ja in der Zahl der Jahre hat Rörer korrigiert, als hätte er sich erst nachträglich darauf besonnen, wie alt das Mädchen damals eigentlich war. Trotzdem kann unsere Überlieferung nicht auf Rörer zurückgehen²⁾, das zeigt ein anderes Stück, das

¹⁾ In Dietrichs Text steht hier wirklich ein Kreuz, mir unverständlich.

²⁾ Rörer hat auch sonst Notizen, die er in seiner Vorlage am Rande gefunden hat, nicht in den Text aufgenommen, sondern ebenfalls an den Rand geschrieben.

Dietrich nachgeschrieben hat, und das bei Rörer einerseits, bei Oben., Math. L. und Bav. andererseits sehr charakteristische Abweichungen zeigt.

Dietrich erzählt VD. 99^b von Luthers Erkrankung am 22. Januar 1532¹⁾: „Statim igitur Dominum Philippum Melanchthonem et Magistrum Islebium, qui tum aderat, et me vocari jussit. ut haberet, cum quibus loqueretur et quos confabulantes audiret.“ Der ego, der hier von sich selbst berichtet, ist also Dietrich. Rörer läßt R. 276^b wie gewöhnlich die Namen der ihm unwesentlich erscheinenden Tischgenossen weg und schreibt: „Statim igitur vocari jussit Dominum Philippum Melanchthonem, ut haberet, cum quo loqueretur et quos confabulantes audiret.“ Das fehlerhafte quos confabulantes in Rörers Texte läßt deutlich erkennen, daß er in seiner Vorlage neben Melanchthon noch andere Männer (Agricola und Dietrich) aufgezählt gefunden hat. Dagegen lautet diese Stelle bei Oben. 227^b, Bav. 249 und Math. L. 380 übereinstimmend²⁾: „Statim igitur vocari jussit Philippum Melanchthonem et Magistrum Georgium Rörer, ut haberet etc.“ Wie die gemeinsame Vorlage dieser drei Handschriften zu dem unrichtigen Georgium Rörer gekommen ist, läßt sich nicht feststellen, aber fest steht, daß Rörers Text nicht diese Vorlage gewesen ist.

Aber wer ist nun eigentlich der Vater der kleinen Anastasia gewesen? Sehr groß ist die Zahl der Männer nicht, die als Tischgenossen Luthers schon 1535 verheiratet gewesen sind, die also als Nachschreiber dieser Tischrede in Frage kommen. Trotzdem vermag ich den Mann noch nicht mit Gewißheit nachzuweisen. Die Überlieferung weist zwar ziemlich bestimmt auf Nikolaus Medler hin, aber unter seinen Kindern wird eine Tochter Namens Anastasia leider nicht genannt; sollte sie frühzeitig gestorben sein? Vielleicht hilft einmal, wo die Forschung versagt, der Zufall weiter.

Auf denselben Tischgenossen (Nikolaus Medler?) geht wahrscheinlich eine zweite kleine Reihe von Tischreden zurück, die ebenfalls in Dietrichs Heft fehlen, und die auch

¹⁾ Vgl. Köstlin (Kawerau), *Martin Luthers Leben*. 2, 264.

²⁾ Vgl. Seckendorf, *Historia Lutheranismi*. 3, 38. Seine Quelle ist wohl Bav.

nicht von ihm nachgeschrieben sein können, weil mehrere von ihnen in eine Zeit fallen, wo er schon in Nürnberg war: auch in Rörers Handschriftenbänden habe ich diesen kleinen Abschnitt noch nirgends gefunden. In der Leipziger Handschrift Math. L. steht er Blatt 452 bis 463, bei Bav. Seite 209 bis 228, bei Oben. Blatt 213 b bis 220, unmittelbar hinter der Lage VD. I Collo. Hier sollen nur zwei datierte Stücke abgedruckt werden, die beide durch ihr Datum wichtig sind:

(Math. L. 454 f., Bav. 213 f., Oben. 215 f.) *Historia Lutheri*¹⁾. Cum Augustam abiisset ad Caietanum et nollet revocare, illic solus relictus est ab omnibus praesidiis humanis, caesare, a papa, legato cardinali, a principe suo Friderico duce Saxoniae, ab ordine, a Staupitio familiarissimo amico. Princeps Fridericus non vidit eum libenter Augusta redire, sicut quoque non suaserat, ut illuc proficisceretur. Nonnihil percussus hac²⁾ desertione secum disputavit, quoniam abire vellet. In Germania spes non erat; in Gallia tutum³⁾ non erat commorari propter papae minas. In summis igitur tum erat angustiis. Rediit igitur in Saxoniam⁴⁾. Primo die ab Augusta profectus est Moncheim, hat er hart trabent klopper gehabt, kein hosen angehabt, nur kniehosen, kein messer noch wehr, kein sporn, et tamen sic Witembergam usque profectus.

Eo cum venisset, adfuit Carolus Miltitius curtisanus nobilis. Is habuit 70 brevia a papa ad principes et episcopos scripta, ut comprehensum Lutherum Romam ad papam mitterent. Princeps Fridericus veritus, ne cogeretur a papa eum capere, significavit ei, ut alio se conferret, ubi tuto latere posset. Parere cogeatur principi. Ideo instituens cum fratribus suis convivium, ut eis valediceret, incertus erat, quo abiret. In ipsa coenae hora literae a Spalatino veniunt, quibus significatur illi mirari principem, quod nondum abierit; maturet igitur profectionem. Ex hoc nuntio mirabiliter affectus fuit cogitans se desertum ab omnibus, interim tamen spe concepta dixit: Pater et mater dereliquerunt me, Dominus autem assumpsit me. Non longe post supervenerunt aliae literae in eadem coena, quibus significabat Spalatinus, si nondum abiisset, ut remaneret; Miltitium enim egisse cum principe: rem posse componi colloquio aut disputatione. Princeps aequiori sententia audita retinet

¹⁾ Ich gebe den Text nach Math. L.

²⁾ Text: ac.

³⁾ Text: tantum.

⁴⁾ Fehlt in Math. L.

Doctorem, qui in hunc usque diem mansit Witembergae 12. die Augusti¹⁾ anni 1536.

Anni 1535 die 30. Julii in exilium missus est M. Peter Balbirer.

Das lange, ganz lateinische Stück ist schon aus Cyprian bekannt; es ist hier nochmals abgedruckt, um eine Vergleichung mit dem langen, ganz deutschen Stück, das in meinem ersten Aufsatz²⁾ veröffentlicht ist, zu erleichtern. Ich habe damals den lateinischen Text als eine Umarbeitung des deutschen Textes bezeichnet. Das ist nicht richtig. Vielmehr sind die beiden Texte als scheinbare Parallelen aufzufassen: Luther hat zweimal, zu verschiedenen Zeiten dasselbe erzählt. Im wesentlichen stimmen beide Erzählungen überein, aber sie zeigen doch charakteristische Abweichungen.

Das deutsche Stück berichtet ohne längere Einleitung von zwei Briefen. In dem ersten Schreiben fordert Friedrich der Weise Luther auf, Wittenberg zu verlassen und sich an einen andern heimlichen Ort zu begeben, wo er seines Lebens sicher sei. Luther glaubt, auch der Kurfürst wolle ihn preisgeben, und er verzweifelt an den Menschen, aber er tröstet sich in seiner Verlassenheit mit den Worten: „Pater et mater dereliquerunt me etc.“ und richtet seinen Freunden ein Abschiedsmahl zu, da kommt während der Mahlzeit ein zweiter Bote, aber nicht mit einem Briefe des Kurfürsten, sondern mit der Botschaft Spalatins: Luther solle bleiben, denn der Kurfürst habe was notlieds mit ihm zu reden. Im Anschluß hieran wird weiter noch erzählt, wie vorsichtig, aber auch wie entschieden sich der Kurfürst stets in Luthers Angelegenheiten zurückgehalten habe, und welchen Ratschlag der kurfürstliche Rat Fabian von Feilitzsch damals erteilt habe. — Die Aufzeichnung dieses deutschen Stückes ist in den Sommer des Jahres 1540 zu datieren.

Das lateinische Stück erzählt dagegen zunächst ausführlich von Luthers Flucht aus Augsburg und berichtet dann von drei Briefen. In dem ersten Schreiben fordert Friedrich der Weise Luther auf, anderswohin zu gehen, wo

¹⁾ Medler kam erst im September 1536 nach Naumburg.

²⁾ Im 5. Jahrgang dieser Zeitschrift (1908). Seite 360 f.

er in Sicherheit leben könne. Luther glaubt diesem Befehle gehorchen zu müssen und richtet seinen Freunden ein Abschiedsmahl zu, aber — darüber müssen mehrere Tage vergangen sein, denn während der Abschiedsmahlzeit kommt ein zweiter Brief von Spalatin: Kurfürst Friedrich sei erstaunt, daß Luther noch immer in Wittenberg sei; Luther solle seine Abreise beschleunigen! Erst jetzt verzweifelt Luther an allen Menschen: „Pater et mater dereliquerunt me etc.“ Aber noch während der Abschiedsmahlzeit kommt ein dritter Brief von Spalatin: Luther solle, wenn er nicht schon hinweggezogen sei, in Wittenberg bleiben, denn Miltitz habe mit dem Kurfürsten verhandelt; die Angelegenheit könne durch ein Colloquium oder eine Disputation beigelegt werden. — Damit schließt diese lateinische Erzählung, deren Niederschrift auf den 12. August 1536 datiert ist.

Daß Friedrich der Weise wirklich schon 1518 gefürchtet hat, Luther in Wittenberg nicht mehr schützen zu können, und daß er ihn deshalb lieber an einem anderen, sichereren Orte gesehen hätte, daran ist wohl nicht zu zweifeln, denn Luther selbst hat seinen Tischgenossen zweimal davon erzählt. Hat Luther aber in dieser Angelegenheit zwei oder drei Briefe erhalten? Bei dem Fehlen anderer Nachrichten wird das schwer zu entscheiden sein. Mir erscheint der deutsche Bericht, nach dem Luther gleich infolge des ersten Briefes des Kurfürsten sein Abschiedsmahl zurichtet, glaubwürdiger. Der lateinische Bericht ist doch recht unwahrscheinlich: Luther erhält vom Kurfürsten die Aufforderung, Wittenberg mit einem anderen Orte zu vertauschen, und Tage lang soll er nun gezauert haben, diesem Befehle zu gehorchen, so daß der Kurfürst schließlich ungeduldig geworden wäre und ihm durch Spalatin seine Verwunderung ausgesprochen hätte? Das angebliche Zaudern Luthers und die angebliche Ungeduld Friedrichs des Weisen sind mit dem Charakter der beiden Männer schwer vereinbar. Der Nachschreiber dieser lateinischen Erzählung hat aber auch sonst manches mißverstanden: Luther kann unmöglich behauptet haben, er sei in Augsburg von allen preisgegeben worden, sogar von Friedrich dem Weisen und von seinem Staupitz; gerade das Gegenteil ist wahr und ist auch von

Luther selbst oft genug erzählt worden. Und von einem Miltitz hat sich Friedrich der Weise sicherlich nicht in seinen Entschlüssen beeinflussen lassen. Wie hier offenbare Mißverständnisse des Nachschreibers der lateinischen Erzählung vorliegen, so ist es wohl auch mit dem dramatisch gesteigerten Bericht von den drei Briefen der Fall; wir werden mit der deutschen Erzählung daran festhalten dürfen, daß Luther in dieser Angelegenheit nur zwei Briefe erhalten hat, den ersten vom Kurfürsten, den zweiten von Spalatin. Daß aber Friedrich der Weise nicht etwa die Absicht gehabt hat, Luther des Landes zu verweisen, daß er ihn vielmehr nur an einem anderen Orte verborgen halten wollte, wie es später auf der Wartburg geschah, das klingt auch in dem schlechten lateinischen Bericht wieder in den Worten: „ubi tuto latere posset“. —

Auf den Nachschreiber dieser in Dietrichs Heft fehlenden Stücke (Nikolaus Medler?) geht wahrscheinlich auch eine große Tischredensammlung zurück, die in den von Dietrich abhängigen Handschriften Oben., Bav., R. und Math. L. in enger Verbindung mit Dietrichs Nachschriften überliefert ist. Auf diese Sammlung soll später näher eingegangen werden: um sie von Dietrichs eigenen Nachschriften zu unterscheiden, nennen wir sie Veit Dietrichs und Nikolaus Medlers Sammlung.

Der Veröffentlichung von Dietrichs eigenen Nachschriften muß selbstverständlich der Text der Nürnberger Handschrift VD. zugrunde gelegt werden. Da Dietrich selbst sie geschrieben hat, so ist sie für unsere Überlieferung so maßgebend, daß es eigentlich überflüssig erscheinen könnte, die abweichenden Lesarten der vier Handschriften R., Oben., Bav. und Math. L. in den kritischen Anmerkungen zu verzeichnen. Diese Handschriften sind ja sämtlich von einer Handschrift abhängig, deren Vorlage uns in der Nürnberger Stadtbibliothek durch ein günstiges Geschick erhalten ist; es könnte wohl genügen, die Parallelen in diesen vier Handschriften unter Dietrichs Text lediglich zu registrieren.

Trotzdem wird man nicht umhin können, die abweichenden Lesarten, so geringfügig sie oft auch sind, in einer kritischen Ausgabe zu verzeichnen. Wie nämlich eine ge-

naue Vergleichung des Textes der großen deutschen Tischredensammlung FB. beweist, hat Aurifaber, wo er aus Dietrich abschreibt, gewöhnlich nicht dessen Heft vor sich gehabt, sondern den Text jenes Anonymus (Nikolaus Medler?). von dem auch R., Oben., Bav. und Math. L. abhängig sind. Wo Rörer, oft nur in Kleinigkeiten, von Dietrich abweicht, da zeigt Aurifaber fast regelmäßig dieselben Abweichungen.

Dietrich schreibt z. B. VD. 118 b: „*Spiritus Sanctus scivit fore, ut abuteremur hoc sexu ad libidinem, non ad conjugium. Ideo Moses sic scribit in Genesi de patriarcharum conjugiiis, generationibus etc. ut etiam a quibusdam religiosiis ideo sit reprehensus.*“

Diese Stelle lautet bei Rörer (Bos. q. 24 c), Blatt 254: „*Sanctus Spiritus scivit fore, ut malitia naturae humanae abuteretur hoc sexu muliebri, scilicet ad libidinem, non ad conjugium. Ideo Moses sic in Genesi scribit de patriarcharum conjugiiis et generationibus. Id quidem etiam quidam religiosi reprehenderunt.*“

Und Aurifaber FB. 4, 76 f. (43, 71) übersetzt: „Warum Moses der Patriarchen Ehestand so fleißig beschreibt. Der heilige Geist hat wol gewußt, daß die Bosheit menschlicher Natur würde des weiblichen Geschlechts mißbrauchen, nemlich zur Unzucht, nach ihren Lüsten, nicht zur Ehe; drüm hat auch Moses im ersten Buch so viel und fleißig geschrieben von der Erzväter Ehe und Kinderzeugen, also daß solchs auch etliche heilige Mönche getadelt haben, als hätt er sonst nichts zu schreiben gehabt denn von solchen Weibersachen.“

Aurifaber hat hier wie gewöhnlich eine Überschrift vorgesetzt und Luthers Text mit seinen eigenen Expektionen aufzuputzen versucht, aber in der entscheidenden Stelle von der Bosheit menschlicher Natur zeigt er sich nicht von Dietrichs Text, sondern von Rörers Text abhängig. Dasselbe ist in anderen Stücken der Fall. Da Luthers Tischreden Jahrhunderte lang fast nur in der großen Veröffentlichung Aurifabers bekannt gewesen und zitiert worden sind, so ist es notwendig, in den kritischen Anmerkungen klarzulegen, daß Aurifaber gewöhnlich dieselben Abweichungen von Dietrichs Text zeigt wie Rörer und die drei von seiner Vorlage abhängigen Handschriften.

Aurifaber hat verhältnismäßig zahlreiche Stücke aus Dietrichs Nachschriften entlehnt, wobei er allerdings sehr oft Luthers Text gründlich umgearbeitet hat. Dagegen scheint Lauterbach Dietrichs Nachschriften überhaupt nicht beachtet oder gekannt zu haben. In Bindseils Veröffentlichung der Lauterbachschen Sammlung der Colloquia habe ich nur ein einziges Stück (B. 3, 221 f. Ad sententiam: Non est volentis neque currentis etc. = VD. 177 b und 181 b) gefunden, in dem Dietrich wörtlich ausgeschrieben ist, und diese Stelle hat Bindseil aus Rebenstocks Veröffentlichung herübergenommen; in Bindseils Handschrift fehlt sie. Wo Lauterbachs Colloquia sonst noch Anklänge an Dietrichs Nachschriften zeigen, da scheinen mir überall scheinbare oder ursprüngliche Parallelen vorzuliegen, aber nicht abgeleitete Parallelen.